SYNTAGMA-FORSCHUNG

Kapital im Netz

Marx’ „Kapital“, Band I, gelesen für die Gegenwart – Ware, Geld, Arbeit, Maschine und Akkumulation im Zeitalter von Smartphone, Plattform, Digitalgeld und KI

Stand: 9. November 2026
Status: Buchfassung 0.30 – Manuskript, nicht begutachtet, Belegprüfung offen
Charakter: Eigenständiges Lesebuch und Forschungsprogramm; keine Edition und keine Wiedergabe des Marx-Textes. Alle Aussagen zu Marx sind Paraphrasen ohne Seitenbeleg.

Leitfrage

Was bleibt von der Kritik der politischen Ökonomie gültig, wenn Ware, Geld und Arbeit nicht mehr an Fabrik und Gold gebunden sind, sondern an Smartphones, Plattformen, Digitalgeld und lernende Maschinen?

Hinweis zur Methode

Jedes Kapitel trennt vier Ebenen: Was Marx sagt (Primärtext), wie sich die Sache über hundert Jahre entwickelt hat, wie sie sich heute zeigt und was offen bleibt. Statuskennzeichen: [P0] Paraphrase aus dem Gedächtnis, ungeprüft; [P1] Paraphrase am Online-Text der Ausgabe geprüft, Seitenbeleg je Stelle offen; [Q0] Sachangabe ungeprüft; [Q1] an Sekundärquelle geprüft (Stand 9. November 2026); [M] Modell mit frei gewählten Zahlen; [H] Hypothese.

Inhalt

Inhalt
Vorwort: Warum dieses Buch, und wie es zu lesen ist
Kapitel 1: Die Ware im Smartphone
Kapitel 2: Geld – vom Gold zum Token
Kapitel 3: Der Kauf der Arbeitskraft
Kapitel 4: Mehrwert, Arbeitstag und Rate
Kapitel 5: Kooperation, Teilung der Arbeit, Maschine – hundert Jahre Automatisierung
Kapitel 6: Absoluter und relativer Mehrwert, Preis der Arbeitskraft
Kapitel 7: Lohn – nach Zeit, nach Stück, nach Auftrag
Kapitel 8: Der Weltmarkt der Löhne
Kapitel 9: Akkumulation, Reservearmee und Infrastrukturrente
Kapitel 10: Ursprüngliche Akkumulation und die neue Einhegung
Kapitel 11: Fallstudie Smartphone und Bewegungs-Apps
Kapitel 12: Eigentum, Macht, Regulierung und Schnittstellen
Fallstudien A bis C: drei Modellfälle aus dem Netz
Datenlage Österreich: was die Statistik schon hergibt
Kapitel 13: Kritische Prüfung und Grenzen
Kapitel 14: Ausblick – ein Prüfprogramm
Anhang A · Zentrale Begriffe
Anhang B · Kapitelkonkordanz MEW 23
Anhang C · Hypothesenregister
Anhang D · Literatur und Quellenstatus
Anhang E · Abstract in English
Schlussvermerk

Vorwort: Warum dieses Buch, und wie es zu lesen ist

Das „Kapital“ ist mehr als 150 Jahre alt, und wer es heute aufschlägt, begegnet Fabriken, Spinnereien, Fabrikinspektoren und Sorten von Leinwand und Rock. Man könnte das für ein Museumsstück halten. Dieses Buch geht von der gegenteiligen Annahme aus: Die Fragen, die Marx stellt, sind in den Alltag zurückgekehrt, nur in anderer Gestalt. Wer bezahlt wird, wofür, nach welcher Zeit oder nach welchem Stück; wem die Maschine gehört, die Arbeit ersetzt oder verdichtet; wer das Geld ausgibt und wer es kontrolliert; wer auf der Strecke bleibt, wenn Produktivität steigt – das sind Fragen aus dem ersten Band und zugleich Fragen an jede Plattform, jede App und jeden Algorithmus.

Das Buch folgt der Gliederung des ersten Bandes in der Ausgabe der Marx-Engels-Werke (MEW 23), kapitelweise, aber nicht als Kommentar zu jedem Satz. In jedem Kapitel wird zuerst dargestellt, was Marx nach meiner Lesart behauptet. Dann folgt die historische Linie: Wie sind die Dinge seither verlaufen, von der wissenschaftlichen Betriebsführung über das Fließband und die Kybernetik bis zu lernenden Systemen? Danach kommt die Gegenwart des Jahres 2026 und zuletzt, was offen ist und wie man es prüfen könnte.

Ein Grundsatz bestimmt den Ton: Automatisierung und künstliche Intelligenz sind nicht neu. Das Muster – Arbeit zerlegen, messen, standardisieren, in Maschinen und Regeln überführen – ist rund hundert Jahre alt. Neu ist vor allem die Reichweite: Es erfasst nun auch Schreiben, Rechnen, Gestalten und Beurteilen. Ebenso gilt: Smartphone, Fitness-App und Routenplaner sind keine Randthemen. Sie sind die Orte, an denen die meisten Menschen täglich Waren, Geld, Daten und Arbeitsformen erleben.

Zur Verlässlichkeit. Dieses Manuskript ist eine Arbeitsfassung. Die Aussagen über den Marx-Text sind in allen Kapiteln (MEW 23, Kap. 1 bis 25) am frei zugänglichen Online-Text der Ausgabe (für den Schluss von Kap. 24 an einem Digitalisat der Dietz-Ausgabe von 1928) geprüft und mit [P1] gekennzeichnet; Seitenbelege je Stelle und ein Abgleich mit der gedruckten Dietz-Ausgabe stehen noch aus. Der Weltgeld-Abschnitt (Kap. 3) und die Anhängsel-Stelle (Kap. 13) sind an einer zweiten Online-Fassung (textlog.de) geprüft; die Wendung „Anhängsel der Maschine“ steht dort nicht wörtlich, der Text spricht von „lebendigen Anhängseln“ des toten Mechanismus der Fabrik. Ausgewählte Rechtsstände wurden anhand von Sekundärquellen geprüft [Q1]; alles Übrige zu Gegenwart, Recht und Zahlen ist ungeprüft **[Q0]**. Zahlenbeispiele sind frei gewählt **[M]**; meine Vermutungen sind als Hypothesen **[H]** nummeriert (H1 bis H14) und im Anhang mit Prüfweg aufgeführt. Das ist Arbeitsmethode: Wer mit diesem Buch weiterarbeitet, soll sofort sehen, was gesichert ist und was nicht.

Zur Haltung. Das Buch ist kritisch gegenüber Marx ebenso wie gegenüber seinen Kritikern. Die Wertlehre ist umstritten, die Prognosen sind es auch, und die Gegenwart liefert Gegenbeispiele ebenso wie Bestätigungen. Eine Parteinahme für oder gegen eine politische Richtung ist nicht beabsichtigt; der Maßstab ist, ob Begriffe etwas erklären.

Kapitel 1: Die Ware im Smartphone

MEW 23, Abschnitt 1, Kap. 1 · Ware und Wert

Was Marx sagt [P1]

Der erste Satz des „Kapitals“ beschreibt den Reichtum kapitalistischer Gesellschaften als „ungeheure Warensammlung“; die einzelne Ware ist sein Elementarbaustein. Marx unterscheidet an jeder Ware den **Gebrauchswert** (sie befriedigt ein Bedürfnis) vom **Tauschwert** (sie tauscht sich in bestimmten Verhältnissen gegen andere Waren). Damit verschiedene Waren überhaupt vergleichbar sind, muss ihnen etwas Gemeinsames zugrunde liegen. Dieses Gemeinsame ist nach Marx die in ihnen vergegenständlichte menschliche Arbeit, und zwar nicht die konkrete Tätigkeit des Schneiders oder Webers, sondern **abstrakte Arbeit**, gemessen in **gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit**. Dieser Maßstab ist keine Arbeit des Einzelnen, sondern der Durchschnitt unter den jeweils üblichen Produktionsbedingungen.

Die Pointe des Kapitels liegt im Abschnitt über den **Fetischcharakter der Ware**: Im Tausch erscheinen gesellschaftliche Beziehungen zwischen Menschen als Eigenschaften von Dingen. Der Preis wirkt wie eine Naturtatsache, obwohl er das Ergebnis von Arbeitsteilung, Konkurrenz und Macht ist. Die Menschen werden von den Verhältnissen ihrer Produkte beherrscht, statt sie zu beherrschen.

Die historische Linie

Im 19. Jahrhundert ist die Ware vor allem ein stoffliches Gut aus der Fabrik. Im 20. Jahrhundert tritt die Marke hinzu: Die Ware wird mit Bedeutung, Image und Versprechen aufgeladen, Werbung und Konsumkultur formen das Bedürfnis mit. Zugleich wächst der Dienstleistungsanteil, und Rechte (Lizenzen, Patente) werden handelbar. Mit der Digitalisierung kommt ein weiterer Schritt: Das Gut kann ohne nennenswerte Kosten vervielfältigt werden, und der Verkauf wandelt sich oft vom Kauf zum Zugang (Abonnement, Lizenz auf Zeit). **[Q0]**

Gegenwart 2026

Ein Smartphone fasst mehrere Warenformen in einem Gerät zusammen. Das Gerät selbst ist eine klassische Ware aus weltweiten Lieferketten. Die Software ist eine Lizenz, die man nutzt, aber meist nicht besitzt. Die Apps sind teils bezahlt, teils scheinbar gratis. Im letzteren Fall zahlt man mit Aufmerksamkeit und Daten, und die eigentliche Ware ist die Möglichkeit, Nutzer zu erreichen und zu beeinflussen. Die alte Marktregel „keine Ware ohne Preis“ gilt hier nur in einer Verdoppelung: Der Nutzer erhält ein Gebrauchsgut ohne Preis, der Werbekunde kauft ein Gut, das aus dem Nutzer entsteht. **[Q0]**

Der Fetischcharakter zeigt sich heute in Bewertungen, Rangzahlen und Algorithmen. Eine Fünf-Sterne-Wertung, ein Platz auf einer Rangliste, eine „Empfehlung“ wirken wie objektive Eigenschaften, sind aber das Ergebnis von Messregeln, die jemand festgelegt hat. Dahinter verbergen sich Arbeit (Ratings, Moderation, Datenkennzeichnung) und Entscheidungen, die für den Nutzer unsichtbar bleiben.

Offen und zu prüfen

Die Arbeitswertlehre ist umstritten. Gegenpositionen verweisen auf Nutzen und Knappheit (Böhm-Bawerk, 1896) und auf Transaktionskosten (Coase, 1937). Ob digitale Güter mit Grenzkosten nahe null überhaupt einen Wert im Marx’schen Sinn haben oder vor allem Renten aus Zugang und Marktmacht erzielen, ist offen (H10, siehe Kapitel 11). Ob Preis- und Rankingregeln Beziehungen eher verdecken oder besser sichtbar machen, ist Gegenstand von H3 (Anhang C).

Beispiel aus der Gegenwart: dieselbe Wanderung, drei Waren

Eine Wanderung wird mit einer App aufgezeichnet. Das Gerät ist eine Ware mit Gebrauchs- und Tauschwert. Die Aufzeichnung ist ein Gebrauchswert für den Wanderer (Erinnerung, Training), dient dem Anbieter aber als Rohstoff für Kartenmaterial und Ranglisten und ist damit eine zweite, unsichtbare Ware. Die Empfehlung „beliebte Route“ ist die dritte: ein Rang, der Besucherströme lenkt. **[Q0]** Der Gedanke dahinter ist Marx’ Frage, in welcher Gestalt ein und dasselbe Ding im Tausch auftritt und wer

von der Gestalt profitiert.

Prüffragen

- (1) Nennen Sie für ein Smartphone den Gebrauchswert, den Tauschwert und die „unsichtbare“ Ware, die bei Gratis-Apps entsteht.
- (2) Welche gesellschaftliche Beziehung verbirgt sich hinter einer Fünf-Sterne-Wertung?
- (3) Warum ist „gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit“ ein Durchschnitt und kein Einzelwert?

Kapitel 2: Geld – vom Gold zum Token

MEW 23, Abschnitt 1, Kap. 2 und 3 · Austauschprozess, Geld oder Warenzirkulation

Was Marx sagt [P1]

Der Warentausch erzeugt eine besondere Ware, die allen anderen als allgemeines Äquivalent dient: das Geld. Marx entwickelt die **Wertform** von der einfachen Beziehung zweier Waren bis zur Geldform. Er beschreibt drei Hauptfunktionen: Maß der Werte (alle Waren erhalten einen gemeinsamen Preisausdruck), Zirkulationsmittel (Vermittlung des Kaufs und Verkaufs) und Geld als Geld, das heißt als Schatz, Zahlungsmittel und Weltgeld; beim Weltgeld fällt das Geld nach dem Text in die ursprüngliche Barrenform der edlen Metalle zurück; die Funktion als Zahlungsmittel zur Ausgleichung internationaler Bilanzen herrscht vor, das Geld dient auch als allgemeines Kaufmittel und als absolut gesellschaftliche Materiatur des Reichtums, und auf dem Weltmarkt herrscht ein doppeltes Wertmaß, Gold und Silber. Entscheidend ist der Gedanke, dass Geld die gesellschaftliche Beziehung der Warenproduzenten in einer Sache verkörpert und dadurch Macht über die Menschen gewinnt. Geldzeichen und Papiergeld sind für Marx Stellvertreter für das Geld; im Hintergrund steht noch die Goldware.

Die historische Linie

Die Bindung des Geldes an Metall lockerte sich schrittweise: Banknoten, Goldstandard, Bretton-Woods-System, schließlich das Ende der Goldbindung des Dollars 1971 **[Q0]**. Staatstheoretische Erklärungen des Geldes (Knapp, 1905) und Kredittheorien (Mitchell-Innes, 1913; Graeber, 2011) betonen, dass Geld vor allem ein Schuldverhältnis und ein Rechtsanspruch ist, nicht ein Stoff. Die Notenbank-Praxis der Gegenwart bestätigt, dass Banken Geld durch Kreditvergabe erzeugen (McLeay, Radia und Thomas, Bank of England, 2014) **[Q0]**. Damit rückt die marxsche Metallgrundlage in den Hintergrund, die Frage nach der gesellschaftlichen Beziehung im Geld bleibt.

Gegenwart 2026

Digitales Geld im Alltag. Zahlungen laufen über Karten, Handy, Konto-zu-Konto-Überweisungen und Wallets. Der Euro ist überwiegend Buchgeld, also Einträge in Systemen von Banken und Zahlungsdienstleistern. Wer die Schnittstelle kontrolliert, kontrolliert Gebühren, Daten und Zugang. **[Q0]**

Kryptowerte. Bitcoin (Nakamoto, 2008) trat mit dem Anspruch an, Geld ohne zentrale Instanz zu schaffen. Praktisch dienen Kryptowerte heute überwiegend als Spekulationsobjekt, als Handelsplatz-Währung und in Teilen als Zahlungsmittel; ihre Knappheit ist programmiert, nicht stofflich. Stablecoins knüpfen an bestehende Währungen an und erzeugen neue Zwischeninstanzen. Der Begriff „Geld“ wird damit sauber prüfbar: Erfüllt ein Token alle drei Funktionen (Maß, Mittel, Wertaufbewahrung), und wer garantiert ihn? **[Q0]**

Zentralbankgeld in digitaler Form. Der digitale Euro ist ein laufendes Gesetzgebungsvorhaben. Nach einer Pressemeldung vom 23. Juni 2026 hat der Wirtschaftsausschuss des Europäischen Parlaments den Entwurf gebilligt; Verhandlungen mit Rat und Kommission sollten im Juli beginnen, Ziel ist eine Einigung bis Jahresende 2026, ein Pilotbetrieb der Europäischen Zentralbank ab der zweiten Jahreshälfte 2027 und der volle Start 2029. [Q1, Einzelquelle; der Stand danach wurde nicht geprüft] Die Grundfrage ist politisch und technisch zugleich: Wer sieht die Zahlungen, und wer darf ausschließen?

Fetisch im Code. Ein Token wirkt wie ein Ding mit eigenem Wert; in Wahrheit ist es ein Vertrag, den Menschen und Institutionen tragen. Das ist die Pointe des Fetischkapitels in neuer Form.

Offen und zu prüfen

Offen ist, ob Kryptowerte und Digitalgeld die Machtverteilung zwischen Staat, Banken und Plattformen verändern und ob sie Marx’ Geldanalyse ergänzen oder ersetzen (H8, Anhang C). Der Stand des digitalen Euro wurde am 9. November 2026 an einer Sekundärquelle geprüft (siehe Belegprotokoll); Die Verordnung über Märkte für Kryptowerte (MiCA, VO 2023/1114) gilt für Stablecoin-Emittenten seit 30. Juni 2024 und für Anbieter von Krypto-Dienstleistungen seit 30. Dezember 2024. [Q1, Sekundärquelle] Die Zahlungsdiensterichtlinie PSD2 soll durch eine neue Richtlinie (PSD3) und eine unmittelbar geltende Zahlungsdiensteverordnung (PSR) abgelöst werden: Die Kompromisstexte hat der Rat am 23. April 2026